

SYSTEMRELEVANT 4

In Folge vier unseres Podcasts beleuchtet Sebastian Dullien Forderungen nach einem Bedingungslosen Grundeinkommen (BGE) – und warum, auch in der aktuellen Corona-Krise, viel eher dagegen spricht.

Marco Herack:

Heute ist Mittwoch, der 22. April 2020. Willkommen zur vierten Ausgabe von Systemrelevant. Im Intro bereits angekündigt, Sebastian Dullien. Ich grüße dich.

Sebastian Dullien:

Hallo.

Marco Herack:

Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute mit dem bedingungslosen Grundeinkommen beschäftigen. Meist wird dies BGE genannt, und ich will nicht ausschließen, dass wir öfter BGE als bedingungsloses Grundeinkommen sagen werden. Ist ja auch vielleicht eine Frage der Gewöhnung. Momentan gibt es eine Petition für ein bedingungsloses Grundeinkommen an den Bundestag. Also man kann dort online das Ganze irgendwie unterzeichnen. Der Grund, warum das initiiert wurde, ist offiziell das Corona-Virus. Und die Höhe des Grundeinkommens soll existenzsichernd sein. Vorstellbar sind 1.000 Euro für alle, so lange wie notwendig, aber durchaus zeitlich begrenzt. Wegen Corona und zeitlich begrenzt, das ist dann doch nicht ganz bedingungslos. Oder, Sebastian?

Sebastian Dullien:

Na ja, ich würde sagen, eine Bedingung ist ja was anderes als eine zeitliche Begrenzung. Wir hatten ja auch Bedingungslose-Grundeinkommen-Versuche in anderen Ländern, die dann auch in dem Sinne bedingungslos waren, dass es egal ist, was man sonst verdient hat und was man sonst gemacht hat, hat einer das Geld bekommen. Aber es war trotzdem zeitlich begrenzt. Also da sehe ich jetzt an dieser Stelle eigentlich nicht den Widerspruch.

Marco Herack:

Ein Hauptargument für das BGE ist, dass man nur mit einem BGE dafür sorgen kann, dass die Menschen beginnen, Exzellenz in dem Bereich ausbauen, der sie explizit interessiert. Sie also in die Lage versetzt werden, sich um das zu kümmern, was sie lieben, wofür sie brennen. Jetzt haben wir hier so eine Petition, die sagt dann eher, na ja, wegen Corona brauchen wir das jetzt. Ich denke mal, das widerspricht sich nicht so ganz, weil natürlich auch immer da mitschwingt, dass man grundsätzlich so eine Abgesichertheit im Leben braucht, damit man sich frei entfalten kann und dann im Fall von Corona fängt das dann halt auf. Also brauchen wir das jetzt, Grundeinkommen, 1.000 Euro?

Sebastian Dullien:

Ja, ich find, man muss sich ja fragen, was man jetzt damit erreichen möchte. Und bei dieser Petition steht eben, dass die Corona-Pandemie ganz viele Einkommensausfälle verursacht hat. Und um die eben abzufedern soll man eben 1.000 Euro pro

Monat jetzt bezahlen, so lange eben die Krise anhält. Und da bin ich mir nicht sicher, ob das wirklich das beste Instrument ist, um die Folgen der Krise in diesem Moment abzufedern.

Marco Herack:

Warum?

Sebastian Dullien:

Zuerst einmal, das bedingungslose Grundeinkommen würde hier so funktionieren, dass jeder Bürger, jede Bürgerin 1.000 Euro pro Monat bekommen würde. Unabhängig davon, ob da ein anderes Einkommen ist, unabhängig davon, ob da jetzt Vermögensschäden oder Einkommensverluste durch Corona stattgefunden haben. Und wenn man das durchrechnet, ist das einfach sehr, sehr teuer. Also wir haben 83 Millionen Leute grob, die in Deutschland leben. Und wenn ich jedem 1.000 Euro zahle, das kann man jetzt relativ einfach rechnen, dann kostet uns das 83 Milliarden Euro pro Monat. Nur mal so zum Vergleich, wir haben da ja schon drüber gesprochen, über diesen Nachtragshaushalt, mit diesen ganzen riesigen Hilfsprogrammen, der Nachtragshaushalt ist 156 Milliarden Euro. Also das heißt, zwei Monate bedingungsloses Grundeinkommen ist teurer als das, was bislang die Bundesregierung da auf den Weg gebracht hat. Das ist das erste. Und dann stelle ich mir die Frage, warum braucht jemand wie meine Familie, wo sowohl meine Frau als auch ich, wir einfach weiter unser Einkommen bekommen. Wir haben einen guten Job, werden weiter bezahlt, warum brauchen wir eigentlich noch mal bei zwei Kindern noch da drauf, 4.000 Euro mehr pro Monat? Und das betrifft ja nicht nur mich, sondern es betrifft auch ziemlich viele andere Menschen in unserer Gesellschaft. Das ist ja nicht so, dass alle jetzt plötzlich durch Corona Einkommenschäden und Jobverluste hätten. Im Gegenteil, diese Woche hat die Hans-Böckler-Stiftung eine Umfrage veröffentlicht unter Erwerbstätigen in Deutschland. Und da kommt raus, dass unter denen, die ein Haushaltsnettoeinkommen von mehr als 3.200 Euro pro Monat haben, da geht mehr als die Hälfte davon aus, dass der Job sicher ist, den sie haben, trotz Corona. Und die Mehrheit geht auch nicht davon aus, dass sie dann jetzt Einkommenseinbußen haben würde. Also vor allem bei denen, die ohnehin schon relativ viel haben. Und darum finde ich das so ein bisschen komisch, wenn man dann ... weil es natürlich Menschen gibt, die wirklich jetzt Hilfe brauchen, aber mit der Gießkanne allen die Hilfe zu geben, finde ich so ein bisschen merkwürdig.

Marco Herack:

Ich glaube, es ist ja bei den normalen BGE-Modellen, die man so kennt, ja auch so, dass natürlich nicht einfach nur 1.000 Euro ausgeschüttet werden, sondern es fallen ja dann auch Ausgaben weg, die der Staat jetzt hat. Zum Beispiel Hartz IV würde dann ja weggefallen. Das inkludiert ja so was wie Wohnungskosten, dann die 400 Euro und ein paar Zerquetschte. Und was da noch so ein bisschen dahinter hängt. Also ein Teil Gegenfinanzierung hätte man schon mal. Man würde ja jetzt nicht auf diesen 83 Milliarden da landen.

Sebastian Dullien:

Klar, man könnte jetzt sagen, die Leute, die Hartz IV bekommen, bekommen eben dann jetzt kein Hartz IV und kein Wohngeld mehr. Das wird aber eigentlich diese Verteilungsproblematiken noch größer machen. Weil ich krieg dann pro Person in meinem Haushalt 1.000 Euro zusätzlich drauf und der Hartz-IV-Empfänger, der vielleicht mit Wohngeld ohnehin schon 800 Euro kriegt, der kriegt noch mal 200 Euro drauf. Also auch da find ich das eigentlich etwas merkwürdig. Das stimmt einfach so nicht. Und dann darf man sich nicht vertun, so viel Geld fällt dann auch möglicherweise gar nicht weg. Die meisten Modelle des bedingungslosen Grundeinkommens, die sagen, das ist eben der Ersatz für eine ganze Reihe von Sozialleistungen. Also für alle Sozialleistungen wie, es kommt dann ein bisschen drauf an, welches Modell, aber auf jeden Fall das normale Arbeitslosengeld, dann üblicherweise auch das Elterngeld. Dann so Sachen wie der Rente. Und da gibt's aber ganz viele Menschen, die ja mehr als 1.000 Euro Rente haben oder die mehr als 1.000 Euro Arbeitslosengeld bekommen. Und das würde halt bedeuten, die würden jetzt weniger bekommen. In der Petition zu diesem Corona-BGE steht davon nichts drin, wie das verrechnet werden sollte. Ich glaub auch, das kann eigentlich kaum die Intention sein, jetzt für zwei Monate den Rentnern, die meinetwegen eine Rente von 1.300, 1.400 Euro gehabt haben, jetzt nur 1.000 Euro zu zahlen. Also von daher, an den Stellen sparen wir dann eigentlich nichts. Oder man fängt an, das dann gegenzurechnen. Dann habe ich aber eine ziemlich komplexe Einkommensprüfung. Und würde wahrscheinlich kaum jetzt dazu kommen, Leuten schnell und unbürokratische Hilfe zukommen zu lassen.

Marco Herack:

Wobei das ja so irgendwie ein bisschen auf mich wirkt, als ob das eher so eine zusätzliche Einmalzahlung ist. Ich glaub, Anke Hassel und Christian Odendahl hatten ja Ähnliches gefordert. Die sind dann von 500 Euro ausgegangen als Einmalzahlung. Also tatsächlich als einmalige Einmalzahlung. Hier ist es dann etwas spendabler. Ich würde das Ganze dann vielleicht nicht BGE nennen, aber so grundsätzlich kann man das ja schon überlegen, ob der Staat jetzt in so einer Situation nicht, na ja, Helikoptergeld könnte man es auch nennen, einfach mal so raushaut.

Sebastian Dullien:

Na gut, Helikoptergeld ist ja das, dass man jedem Haushalt eine bestimmte Geldsumme zur Verfügung stellt oder jeder Person, die man ausgeben kann, in der Hoffnung, dass die das konsumieren und damit die Nachfrage ankurbeln. Aber auch da stelle ich die Frage, ist das wirklich die beste Art und Weise, jetzt erstens denen zu helfen, die was brauchen und zweitens, die Wirtschaft anzukurbeln? Also auch, wenn ich jetzt jedem 2.000 Euro geben würde, also was ich jetzt schaffen möchte in der Krise ist ja, dass ich kleine Unternehmen zum Beispiel am Leben erhalte oder ein Restaurant am Leben erhalte. Und die kommen mit 2.000 Euro nicht besonders weit, zumal der Inhaber ja vielleicht auch noch seine Wohnung bezahlen muss und

noch was Essen muss in der Zeit. Gleichzeitig das so mit der Gießkanne zu verteilen, dann treffe ich eben all die Menschen, die weiterhin einen Job haben und das wirklich nicht brauchen. Ist nicht effizient in dem Sinne, dass ich möglichst viel Stabilisierung mit dem Geld erreiche. Und ich weiß auch nicht, wie effizient das ist für die Nachfragesteigerung. Also auch, wenn du noch mal wieder so einen Haushalt wie wir hier, wenn du mir jetzt 500 Euro gibst, ich lauf nicht sofort los bei geschlossenen Geschäften und möglicherweise muss ich noch eine Maske tragen, und die Restaurants sind zu, und gebe das sofort aus. Sondern wahrscheinlich würde ich das aufs Konto legen. Und nicht nur ich, sondern im Zweifel relativ viel andere Haushalte auch. Das heißt nicht, dass nicht Haushalte da sind, die Geld brauchen. Also wir haben ja immer noch das Problem, dass bislang, darüber wird ja grad noch diskutiert politisch, aber bislang, Stand 18.24 Uhr heute, dass das Kurzarbeitergeld zum Beispiel für viele 60 Prozent des letzten Einkommens nur sind, des letzten Nettoeinkommens. Und die Menschen, wenn die jetzt mehr Geld hätten, könnten die natürlich und würden wahrscheinlich auch mehr ausgeben. Das heißt, das wird die Nachfrage stabilisieren, wenn man denen mehr Geld geben würde. Das würde auch bei denen Leute treffen, die tatsächlich einen Einkommensverlust haben. Und das ist auch nicht besonders viel Bürokratie. Da muss man halt einfach statt der 0,6, um die 60 Prozent auszurechnen, müsste man 0,8 in den Computer einprogrammieren. Und dann würden die einfach alle ein bisschen mehr Geld bekommen. Das wäre überhaupt gar kein Problem. Das ginge schnell, das ging sehr unbürokratisch. Und es würde Leute treffen, die es wirklich brauchen.

Marco Herack:

Was hältst du denn von dem Argument, dass, wenn man so ein Grundeinkommen hat, so ein bedingungsloses, dass man dann sich besser entfalten kann, Sachen macht, die man liebt, dass man der Gesellschaft auch mehr zurückgeben kann, weil man ja finanziell abgesichert ist. Ist das so aus der Luft gegriffen? Oder würdest du schon sagen, ja, das könnte ein positiver Effekt sein?

Sebastian Dullien:

Ja, ich weiß nicht, wie viel Leute jetzt wirklich der Gesellschaft mehr zurückgeben. Und die Frage ist dann ja auch, wer definiert eigentlich, ob das gut ist, was man dann der Gesellschaft zurückgibt. Da bin ich mir immer so ein bisschen unsicher. Also ich kann mir vorstellen, dass die Menschen dann mehr machen, was sie gerne tun würden. Aber es ist ja nicht alles, was man gerne tut, ist auch gut für die Gesellschaft. Und da haben wir zwei Mechanismen, üblicherweise dafür zu sorgen, dass die Gesellschaft das auch möchte. Das eine ist eben, dass wir über bestimmte Aktivitäten, über demokratische Institutionen fördern. Zum Beispiel Förderung von bestimmten Kunstprojekten und so weiter aus öffentlichen Mitteln. Und das zweite funktioniert auch über den Markt. Also wenn da was ist, was die anderen Menschen haben möchten, dann zahlen sie oft dafür. Nun gibt's viele Sachen, die nicht getan werden, die getan werden müssen für die Gesellschaft, wo nicht genug für gezahlt wird. Also es wird nicht genug mit Migrantenkindern vielleicht Nachhilfe gemacht

oder mit denen nachmittags Deutsch geübt und es wird vielleicht auch nicht genug mit alten Menschen, wird denen vorgelesen und mit denen spazieren gegangen. Nur bin ich mir nicht sicher, ob jetzt jedem ein bedingungsloses Grundeinkommen zu zahlen, ob das auch wieder die beste Art und Weise ist, da eine Lösung für zu finden, oder ob man dann nicht sagt, da zahle ich eben lieber für, wenn jemand das tatsächlich macht. Denn bei dem bedingungslosen Grundeinkommen würde ich auch Leute mit Dingen bezahlen, die ich vielleicht nicht so gut finde. Also wenn da irgendein Neonazi ist, der jetzt gerade ein Buch schreiben möchte, dass der Holocaust gar nicht stattgefunden hat, dann kann der das natürlich auch mit einem bedingungslosen Grundeinkommen machen. Und das weiß ich halt nicht, ob das so zielführend ist. Es gibt auch ganz viele Leute, die wahrscheinlich nichts für die Gesellschaft tun möchten, sondern die einfach gerne den ganzen Tag Videos streamen und sonst nicht viel machen. Da weiß ich auch nicht genau, ob das wirklich das Richtige ist, was man dann fördern sollte.

Marco Herack:

Also ich glaube, das muss man gar nicht fördern, weil Video-Streaming ist ja ein recht eintragsreiches Geschäft geworden, wie wir teilweise gelernt haben.

Sebastian Dullien:

Na ja, ich meine, ich rede jetzt nicht vom Streaming anbieten, sondern ...

Marco Herack:

Ach so.

Sebastian Dullien:

... ich redete davon, dass man auf dem Sofa liegt und sich die Streams anguckt den ganzen Tag. Auch das kann ich ja machen, wenn ich ein bedingungsloses Grundeinkommen habe. Und das hat auch keinen großen gesellschaftlichen Nutzen aus meiner Sicht.

Marco Herack:

Also du bist da mehr so ein Freund von Feinsteuerungsinstrumenten, die ganz gezielt darauf anlegen, etwas zu fördern?

Sebastian Dullien:

Also wenn die Gesellschaft etwas haben möchte, dann glaub ich, dann kann man das auch an sich fördern. Und wir haben ganz viele Dinge, die wir gerne möchten, wo wir wissen, dass wir sie nicht möchten und die wir noch nicht genug fördern. Und bevor ich jetzt 83 Milliarden pro Monat in die Hand nehme, dann denk ich, dass man das eigentlich sinnvoller machen kann. Also wir haben den ganz großen Pflegesektor, wo wir jetzt auch in der Corona-Krise sehen, wie unterbezahlt der ist und wie schlecht die Arbeitsbedingungen sind. Und ich mein, da reden wir nicht über 83 Milliarden pro Monat, da reden wir wirklich über viel, viel, viel kleinere Beträge. Und da

könnte man ein Teil des Geldes nehmen, um dann eben da die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Marco Herack:

Könnte man das vergleichen, so ein BGE, dass das so eine Art Gießkannenprinzip wäre? Dass man einfach mit der großen Gießkanne überall das Wasser verteilt und dann guckt man mal, was wächst?

Sebastian Dullien:

Na ja, es ist eigentlich noch ein bisschen schlimmer als Gießkanne. Also bei einer Gießkanne, da gehe ich durch meinen Garten, wo überall im Prinzip Erde ist. Und bei dem würde ich jetzt quasi die Gießkanne auch noch mal über den Atlantik fliegen und gieße noch mal den Ozean. Ich meine, es gibt einfach sehr viele Menschen, die das de facto einfach nicht brauchen. Und die es auch nicht in dem Sinne auch nicht annehmen würden und wiederum die Sachen machen, die für die Gesellschaft nützlich sind, die man vielleicht nicht ganz freiwillig machen würde. Also nehmen wir mal an, jetzt jemand, der in einer Fabrik für E-Busse oder für Schienenfahrzeuge arbeitet, da bin ich mir jetzt nicht so sicher, ob der das einfach nur macht, weil er sich da selbst entfaltet, das ist trotzdem eine Sache, die sehr sinnvoll ist für die Gesellschaft, also natürlich kann ich ihm jetzt 1.000 Euro drauf geben, aber irgendwo muss ich das Geld ja auch wieder einsammeln. Und das heißt, im Zweifel wird bei dem am Ende nicht mehr rauskommen, wenn ich auf der einen Seite bedingungsloses Grundeinkommen, auf der andere Seite eine Steuerfinanzierung dadurch habe. Es ist sehr nicht zielgenau, eine Gießkanne ist da eigentlich wesentlich zielgenauer.

Marco Herack:

Was mich so ein bisschen wundert, ist die Summe. 1.000 Euro. Weil wenn ich so gucke, was man sich für 1.000 Euro leisten kann, also da würde ich nicht von Freiheit sprechen, wenn ich 1.000 Euro im Monat hab. Weißt du, was ich meine? Also ich wohne jetzt hier in Köln, bin jetzt auch umgezogen, kenne da durch ein bisschen den Wohnungsmarkt. Musste raus wegen Eigennutzung. Es war alles nicht sehr schön. Und wenn man dann so die Wohnungen sieht, und dann dazu noch die Preise, da schlackern einem ja schon die Ohren. Und wenn ich dann so überlege, 1.000 Euro, da will man ja noch da irgendwie was zu Essen kaufen, Strom und so weiter, also ich weiß gar nicht, ob es ausreichen würde. Selbst, wenn ich mich beschränken täte.

Sebastian Dullien:

Dann muss man unterschiedliche Perspektiven sich angucken. Wenn ich jetzt rechne, dass das bei, in der Petition steht nicht drin, wie Kinder behandelt werden sollen, aber wenn ich einfach ein Kind als eine Person zähle, dann kriegt man als vierköpfige Familie 4.000 Euro. Das ist ehrlich gesagt mehr, als sehr viele Familien als verfügbares Einkommen haben in Deutschland. Die bräuchten dann eben an der

Stelle nicht mehr zu arbeiten. Für ein Single ist es wahrscheinlich so, ich würde auch nicht von 1.000 Euro pro Monat leben wollen. Aber das ist halt was, ja, wo man irgendwo, glaub ich, mit hinkommt. Zumal es ja jetzt ein Stück günstiger, also ein Stück mehr ist, als was normalerweise die Grundsicherung wäre. Und klar, es ist keine große Freiheit, aber es ist so ein bisschen, ich glaub, es wird da verkauft, das ist die Freiheit von dem Zwang, irgendeine Erwerbstätigkeit aufzunehmen, die einem keinen Spaß macht. Oder die auch noch nicht mal gut bezahlt ist.

Marco Herack:

Worauf ich mit der Frage hinaus wollte, war so ein bisschen, dass erst, wenn ich auch genug Geld habe, um eine kulturelle Vielfalt zu erleben, mich weiterzubilden oder auch wirklich auszusteigen aus dem, wo ich stehe, kann ich mich ja zumindest in unserem System als frei definieren und dann könnte ich auch erst beginnen, Dinge zu tun, die nicht dem entsprechen, was ich gerade mache. Und das sehe ich halt mit diesen 1.000 Euro irgendwie nicht so ganz gegeben. Also damit würde man zwar so eine Grundsicherung irgendwo schaffen, und klar, also man würde da sicherlich irgendwie hinkommen, aber für manche wäre doch der Absturz doch schon sehr hoch. Und da frag ich mich halt, ob das nicht eher so ein sehr illustres Gedankenspiel ist, da eine Freiheit hineinzudeuten.

Sebastian Dullien:

Ich glaub, es ist eine Frage der Perspektive und es ist auch eine Frage, was jetzt die alternativen Konzepte wären. Also schon, diese 1.000 Euro sind ja nicht richtig billig. Also ich habe gerade von den 83 Milliarden pro Monat geredet. Wenn man es jetzt aufs Jahr hochrechnet, sind wir dann bei 1.000 Milliarden ungefähr. Also 12 mal 83 wären 1.000 Milliarden so Pi mal Daumen. Das ist einfach schon so 30 Prozent von der Wirtschaftsleistung in Deutschland. Und wenn man jetzt eine größere Freiheit gestalten möchte, also ich weiß nicht, ab wo du denkst, dass man dann frei ist, 1.500 Euro, 2.000 Euro für einen Single, das ist wiederum für eine Familie ziemlich viel. 8.000 Euro verfügbares Einkommen für eine vierköpfige Familie, da kommen sehr, sehr wenige dran in Deutschland. Aber das wäre natürlich auch gleichzeitig extrem teuer. Das wird dann halt locker halt mal zwei Drittel des Bruttoinlandsprodukts verschlingen. Und dann ist natürlich auch die Frage, wer produziert denn dann das Bruttoinlandsprodukt überhaupt noch. Sind dann die Leute ... arbeitet dann bei so einem hohen Einkommen noch jemand? Und ich glaube, dass die jetzt bei der Petition diese Summe auch gewählt habe, weil sie nicht absurd hoch erscheint. Sondern weil man irgendwie sich noch vorstellen könnte, dass das irgendwie finanzierbar wäre.

Marco Herack:

Ja, gut, das ist natürlich interessant, weil als Familie hat man dann natürlich wirklich richtig viel auf einmal. Da fängt ja die Frage nach der Verteilungsgerechtigkeit schon an. Kann man der Familie das so geben? Müsste man dann dem Single mehr ge-

ben oder der Familie weniger und so weiter und so fort. Also ich glaube, wir kommen aus der grundsätzlichen Diskussion, die wir ja jetzt schon auch seit Jahren führen, Beispiel Hartz IV, kommen wir ja gar nicht raus.

Sebastian Dullien:

Wie gesagt, ich glaube, es gibt sehr unterschiedliche Ideen von, was Freiheit ist. Und es gibt Leute, die bescheiden leben und die würden sich denken, na, 1.000 Euro reicht halt einfach. Und dann kann ich halt ein bisschen was noch dazu verdienen, wenn ich das noch möchte. Dann mach ich halt noch einen 400-Euro-Job dazu. Dann habe ich mit vielleicht acht Stunden in der Woche gearbeitet, habe ich dann eben 1.400 Euro und das ist eigentlich ein okayes Leben so. Und muss eben nicht diese 40-Stunden-Jobs da malochen. Ich glaube aber auch, also auch, wenn man mit Leuten spricht, das sind ja nur gewisse Teile der Gesellschaft, die dieses BGE auch sehr attraktiv finden. Andere Teil der Gesellschaft finden das eben nicht so wahnsinnig prickelnd, weil sie eben genauso argumentieren, dass sie mit diesen 1.000 Euro eigentlich nicht leben wollen und dann eben fürchten, dass, wenn sie wie du oder ich oder so, einen Job haben, der dann eben ein bisschen was bezahlt, ein bisschen mehr bezahlt und einem dann da drüber hebt, dass sie dann dafür stärker besteuert werden und das dann bezahlen müssen.

Marco Herack:

Es gibt so eine Plattform „Wirtschaft für Grundeinkommen“. Das habe ich mir auch noch mal angeguckt im Vorfeld. Die haben dann so Ideen, dass so ein BGE dann dazu führen könnte, dass es weniger Schwarzarbeit gibt, dass die Leute, weil sie weniger Existenzangst haben, dann in der Arbeit, die sie ausführen, mehr Effizienz hervorbringen, weil sie ja befreiter aufspielen und so weiter. Und also es läuft aber irgendwie immer in die gleiche Richtung. Es sind alles Themen, die irgendwie mit Freiheit des Individuums zu tun haben. Also ich habe so das Gefühl, das ist eher so eine gesellschaftsphilosophische Diskussion, über die wir hier teilweise reden.

Sebastian Dullien:

Ja, zum Teil kann das sein. Also ich finde viele der Argumente, die da dafür gebracht werden, eigentlich nicht für ganz plausibel. Warum sollte es denn weniger Schwarzarbeit geben? Jetzt könnte man sagen, ich ersetze mit dem BGE das ganze andere Sozialsystem. Und dann habe ich auch keine Sozialabgaben mehr. Und dann bleibt mehr Brutto vom Netto. Erstens geht die Mathematik hier meiner Meinung nach nicht auf. Aber selbst, wenn ich jetzt davon erst mal ausgehen würde, dann bleibt ja immer noch die Mehrwertsteuer, wo sich das lohnt, Schwarzarbeit zu machen und ich sehe eigentlich nicht, warum, nur weil ich jetzt auch überhaupt keine Erfassung mehr hab von der geleisteten Arbeitszeit und das nicht mehr nachweisen muss, warum ich dann an anderer Stelle nicht doch noch probiere, die Steuer zu hinterziehen.

Marco Herack:

Ja, also ich glaube auch, also das mit der Schwarzarbeit, das hat mich auch ein bisschen gewundert, weil dann verdient man halt einfach noch mehr. Wo ich wirklich nicht mitgehen würde, ist, dass Leute weniger Existenzangst in der Arbeit haben. Was mich so ein bisschen zu der Frage bringt, nehmen wir mal an, wir haben dann das BGE, die Leute gehen noch nebenher arbeiten, haben dann also ja auch tatsächlich viel mehr Geld. Müssten dann nicht auch eigentlich die Preise steigen?

Sebastian Dullien:

Wir müssen auch erst mal darüber reden, wo denn das Geld herkommt. Also wo diese 1.000 Milliarden eingesammelt werden sollen, die man jetzt über das BGE wieder umverteilen möchte. Und so einfach ist das nicht, weil unser Sozialbudget in der Bundesrepublik ist gar nicht so groß. Wir haben zwar irgendwie fast 1.000 Milliarden an Sozialausgaben auch, aber da ist natürlich die Rente drin. Da haben übrigens Menschen für eingezahlt und die kriegen jetzt zum Teil deutlich mehr raus als durch das BGE. Das heißt, da müssten man sich jetzt überlegen, was man damit macht. Wenn man die jetzt alle enteignen möchte, ja, schafft das, glaub ich, neue Ungerechtigkeiten. Dann ist da sehr viel Geld drin, was die Krankenversicherung ist und Gesundheitsversorgung. Da kann man sich ja gar nicht vorstellen oder es ist ja auch nicht, ich glaub, nicht intendiert, dass ich dann bei dem BGE einfach die Krankenversicherung streiche und man alle medizinischen Ausgaben daraus zahlen muss. Also und wenn man das so runtergeht, dann stellt man fest, dass eigentlich die Sozialleistungen, die durch das BGE ersetzt werden, gar nicht so viel sind.

Das heißt, ich brauche irgendwo eine dicke Steuererhöhung, um das Geld wieder einzusammeln. Und da wird dann zum Teil vorgeschlagen, dann soll eben die Mehrwertsteuer entsprechend erhöht werden. Keine Ahnung, man kann ja auch 30 Prozent statt 19 Prozent Mehrwertsteuer haben. Nur das ist dann erste Punkt, wo man sagen muss, na ja, aber das geht dann natürlich schon auf die Preise. Dann sind die 1.000 Euro eben plötzlich nicht mehr 1.000 Euro wert, sondern vielleicht nur noch 800 Euro. Dann bin ich noch mal wieder näher an dem, was wir heute als Hartz-IV-Grundsicherung haben. Die andere Frage ist dann, ist eigentlich noch jemand bereit, bestimmte Jobs dann zu Mindestlohn zu machen? Zum Beispiel ich stelle mir vor, wenn es darum geht, hier Burger bei McDonalds zuzubereiten, dass der Selbstverwirklichungsanteil da relativ gering ist. Also ich würde das jetzt, wenn ich es nicht müsste, wahrscheinlich nicht unbedingt gerne machen. Also wenn ich das Geld auch so bekommen würde. Das heißt, in den Bereichen, wo ich unangenehme Arbeiten habe, und ich glaub, wir haben eine ganze Reihe von Bereichen, die eigentlich harte, unangenehme Arbeit sind, die doch trotzdem gemacht werden müssen, dann muss man wahrscheinlich dann deutlich mehr bezahlen. Und damit das aufgeht, müssten dann eben auch schon die Preise hier in dem Bereich steigen. Im Bereich der Pflege gibt es ja auch Jobs, die sehr schlecht bezahlt sind, und das finde ich auch falsch, dass sie schlecht bezahlt sind. Nur, das sind Jobs, die gemacht

werden müssen. Und ob die weiter gemacht werden, wenn die Alternative ist, zu einer Nachtschicht in der Pflege, einfach zu Hause zu sitzen und das Geld einfach so zu bekommen, das weiß ich nicht, ob wir dann genug Leute finden. Das heißt, da muss auch wieder mehr Geld rein.

Marco Herack:

Aber du kriegst ja immer das Doppelte dann.

Sebastian Dullien:

Ja, aber also du musst ja dann doch auch Einkommenssteuer zahlen, irgendwo musst du das ja alles, muss du das ja schon, du musst es ja zurückholen. Und selbst heute zahlen die Leute ja irgendwelche Abgaben und Steuern da drauf, und ich glaub schon, dass man sich das dann überlegen würde, ob man auch so viel in dem Bereich noch arbeitet. In manchen der BGE-Vorschläge wird ja auch andersrum argumentiert. Da wird gesagt, wir brauchen das BGE, weil uns die Arbeit ausgeht. Weil wir eigentlich nicht mehr genug Sachen zu tun haben für alle Menschen. Und damit das nicht so schlimm ist, geben wir den Leuten eben das BGE, damit sie trotzdem leben können. Aber das ist ja gerade eine Entwicklung, die ich ehrlich gesagt, jenseits der Corona-Krise, nicht sehe. Wir hatten vor der Krise so viel Beschäftigte und so viel Beschäftigung in Deutschland, wie eigentlich noch nie nach dem Zweiten Weltkrieg. Und wir haben darüber geredet, in welchen Bereichen wir überall Arbeitskräftemangel hätten. Und tatsächlich zumindest von der ökonomischen Theorie, aber auch aus der Plausibilität, glaub ich schon, dass wenn du den Leuten mehr Geld gibst und sie sich dann entscheiden können, ob sie weniger arbeiten, dass sehr viele Menschen einfach dann weniger arbeiten würden und möglicherweise weniger in den Bereichen, die wir auch tatsächlich gesellschaftlich brauchen.

Marco Herack:

Na ja, im Endeffekt geht's ja auch um Automatisierung. Es geht darum, dass Jobs durch Roboter ersetzt werden, wie auch immer die dann aussehen. Und diese Jobs auch nicht mehr zurückkommen. Da gibt's ganz wilde Studien, die sagen, das wird über 50 Prozent der Arbeitskräfte treffen. Dann gibt's Leute, die sagen, ja, vielleicht 20 Prozent. Dann ist immer die Frage, ja, selbst wenn 50 Prozent, über welchen Zeitraum erstreckt sich dieses Ding? Also kommen die innerhalb von drei Jahren weg? Dann haben wir natürlich ein Problem. Kommen sie innerhalb von 30 Jahren weg, dann kann man das ja vielleicht irgendwie bewältigen. Also da sind sehr viele Variablen drin, die wir noch gar nicht kennen. Aber nehmen wir mal einfach an, die Automatisierung ist jetzt da, es gehen immer mehr Jobs raus, ja, dann würde man ja sagen, okay, dann besteuern wir halt die Fabriken und dann geben wir den Leuten das Geld und alle sind glücklich.

Sebastian Dullien:

Ja, ich finde das ohnehin eine historisch etwas merkwürdige Diskussion. Oder also wir reden jetzt davon, dass die Jobs verschwinden. Das ist ja keine Diskussion, die

wir seit ein oder zwei Jahren haben, so was haben wir schon ein bisschen länger. Und in der Zeit sind eigentlich mehr Jobs entstanden. Und es gibt so eine sehr interessante Grafik irgendwo im Internet, da haben sie die „Spiegel“-Titel seit dem Zweiten Weltkrieg zusammengestellt, wo auf den Titeln Roboter oder irgendwie ein Gerät ist, was angeblich dazu führt, dass den Deutschen die Arbeit ausgeht. Und es ist halt einfach bislang nicht passiert. Und wenn wir zum Beispiel in eine Automobilfabrik heute gehen, dann ist es ja nicht so, dass dort noch wahnsinnig viele Leute die Autos zusammenschrauben würden, sondern wir haben da grade in Deutschland, wenn man jetzt in andere Länder geht, Südafrika oder China, ist es ein bisschen anders. Aber in Deutschland, wenn du zum Beispiel zu VW gehst, da ist einfach schon viel automatisiert. Und trotz dieser Automatisierung ist es nicht so, dass wir heute keine Automobilarbeitskräfte mehr hätten oder Beschäftigte mehr hätten. Im Gegenteil. Wir haben da ziemlich viele. Die Automobilbranche wird sich verändern. Da wird sich auch was verändern. Aber historisch hat die Automatisierung nie dazu geführt, dass da wirklich im großen Stil in der Summe, per Saldo, Jobs verschwunden sind, sondern es hat Umschichtungen gegeben. Und so lange Bedürfnisse der Menschen nach bestimmten Sachen da sind, gibt's dann eben Umschichtungen in die Bereiche, wo das gemacht und erwirtschaftet wird. Und genau das, glaub ich auch, dass das weiter passieren wird. Und es gibt einfach sehr, sehr viele Bereiche, wo klar Bedarfe sind, die aber noch nicht ausgefüllt sind und wo es eigentlich nur drum geht, die Finanzierung ein bisschen umzulenken.

Marco Herack:

Okay. Das heißt, auch bei der Automatisierung siehst du gar nicht so sehr das große Drama, für das man dann ein BGE bräuchte?

Sebastian Dullien:

Nee, eigentlich nicht. Also das sehe ich an der Stelle nicht. Wir haben durch die Internetwirtschaft bestimmte Tendenzen, dass manche Menschen sehr, sehr viel Einkommen haben. Die Eigentümer und Eigentümerinnen von bestimmten Konzernen, aber auch bestimmte Mitarbeiter, die bestimmte Fähigkeiten, sogenannte Super-Star-Fähigkeiten, haben. Und da muss man was machen. Also die kann man stärker besteuern und die Leute, die jetzt irgendwie einen Job verloren haben oder am unteren Ende der Einkommensverteilung sind, die kann man anders unterstützen. Aber ich sehe eigentlich nicht das Problem, dass uns die Automatisierung in eine Massenarbeitslosigkeit stürzt.

Marco Herack:

Es gibt so BGE-Varianten, die haben ein sehr niedriges BGE drin. Sieht immer so ein bisschen so aus, wo man sich so fragt, ja, wozu brauchst du denn dann ein BGE, wenn das irgendwie, was weiß ich, bei 300 oder auch 500 Euro liegt. Also was soll man damit anfangen? Ist das einfach so eine Art Konjunkturprogramm? Oder hast du da eine Idee?

Sebastian Dullien:

Na, es gibt, glaub ich, einige in der politischen Debatte, die sagen, lasst uns ein BGE machen, um einen Einstieg zu schaffen. Und da das so teuer ist, fangen wir eben mit 300 oder 400, 500 Euro pro Person an. Das halte ich für ziemlich gefährlich, denn die Idee ist ja, dass das BGE andere Sozialleistungen ersetzt. Und wenn ich jetzt mit 300, 400, 500 Euro anfangen, und sage, das ist jetzt mein bedingungsloses Grundeinkommen, dann kann ich danach sagen, ja, ich brauch dann vielleicht doch auch kein Elterngeld mehr und kein Arbeitslosengeld mehr und eigentlich, die gesetzliche Rente ist damit auch abgedeckt und am Ende habe ich dann einfach viel weniger soziale Absicherung, als ich das vorher hatte. Also ich glaub, da muss man sehr aufpassen, dass man sich da nicht ein trojanisches Pferd in den Sozialstaat reinholt.

Marco Herack:

Ich würde mal zum Ende hin es gerne etwas anders formulieren. Also du hast ja sehr viel Argumente gegen das BGE gebracht, beziehungsweise, warum es vielleicht nicht unbedingt die Probleme löst, die wir haben. Siehst du irgendein Szenario, in dem ein BGE sinnvoll wäre?

Sebastian Dullien:

Also ich glaub, die Befürworter des BGEs haben einen wichtigen Punkt. Und das ist, dass die Art, wie wir zurzeit unsere Grundsicherung organisieren, dass die von vielen Menschen als entwürdigend wahrgenommen wird. Und wir sehen jetzt auch in der Gesellschaft, auch in der Corona-Krise, wie wichtig das ist, so eine Grundabsicherung durch den Staat, und dass die besser nicht so funktionieren sollte, dass da einfach Leute entwürdigt und demotiviert werden. Das heißt, da kann man schon sich dann überlegen, kann man in das System, was wir heute haben, so BGE-Elemente quasi mit aufnehmen. Und eine Möglichkeit wäre, zu sagen, dass wir bei Hartz IV, den ersten Schritt haben wir schon gemacht, bei dieser Grundsicherung durch Hartz IV haben wir jetzt gesagt, da wird das Vermögen nicht mehr so strikt überprüft. Und das sind auch Sachen, wo man auch später sagen könnte, wir verzichten auf gewisse Vermögensprüfungen, so lange derjenige glaubwürdig zeigt, dass er nicht wahnsinnig reich ist und dass er dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht, da geben wir relativ freizügig das Geld. Ich glaube, das würde auch ein viel größeres Verständnis bei vielen Menschen in der Gesellschaft finden als das BGE. Weil ich mein, mit dem BGE, die Leute, die halt wirklich hart arbeiten in Jobs, die ihnen vielleicht nicht immer Spaß machen, und die dann hohe Steuern zahlen, um das BGE zu finanzieren, ich glaub, denen kann man viel einfacher verkaufen, zu sagen, du, da ist jemand, der möchte auch gerne arbeiten, der möchte für sich selbst sorgen, der möchte was beitragen und vielleicht nur das, was er selber glaubt, was gut ist für die Gesellschaft, sondern, was auch von den anderen wertgeschätzt und nachgefragt wird. Und dem gegen wir dann eben eine gewisse Unterstützung.

Marco Herack:

Ja, Sebastian Dullien, dann dank ich dir für deine Zeit und das Gespräch.

Sebastian Dullien:

Ja, herzlichen Dank, Marco, für deine wie immer klasse Moderation hier.

Marco Herack:

Und wir möchten uns dann am Ende auch noch bei unseren Hörerinnen und Hörern bedanken für den Zuspruch und die E-Mails, die wir erhalten haben. Wir haben die Anregungen, Vorschläge und so weiter alle aufgenommen, gesammelt. Wir werden gucken, dass wir das immer wieder mal reinnehmen. Vielleicht machen wir auch irgendwann mal so ein Q&A oder so was, wenn dann zu viele Einzelfragen aufgetaucht sind, die vielleicht nicht immer eine ganze Folge hergeben. Aber falls ihr dann auch noch was beitragen möchtet oder uns zusenden möchtet, wäre dann die E-Mail-Adresse systemrelevant@boeckler.de. Und da sind wir dann ganz gut erreichbar. Und Sebastian, du bist auf Twitter, das werden wir noch verlinken, die Böckler-Stiftung ist auf Twitter, das werden wir auch noch verlinken in den Shownotes. Und falls euch Sebastian nicht überzeugen konnte, dass das BGE vielleicht doch nicht die beste Idee ist, die Petition werden wir auch verlinken, sodass ihr dann eurer demokratischen ...

Sebastian Dullien:

Ich fürchte aus Erfahrung, aus früheren Diskussionen, dass wir natürlich leider nicht alle BGE-Befürworter überzeugen konnten. Aber vielleicht ist das auch gar nicht notwendig, sondern wichtig ist ja, die Argumente auszutauschen und zu verstehen, wie die andere Seite denkt.

Marco Herack:

Genau, das ist der demokratische Diskurs. Und deswegen werden wir auch auf die Petition verlinken. Und wünschen euch noch einen schönen Tag, eine schöne Zeit, bis zur nächsten Folge. Auf Wiederhören.

Sebastian Dullien:

Tschüss. Schönen Abend.